



Im Objektiv der Panorama-Kamera: Die Fotografin und Malerin Gitta Klisa wartet in ihrem Keller-Atelier auf Besucher.

Schweigen für die Kunst

Ein kleiner Rundgang durch Offene Ateliers Bielefelder Künstler und Künstlerinnen

VON ECKART SCHÖNLAU
(TEXT UND BILDER)

■ Bielefeld. Gerade referiert Luise Krolzik über ihre Installationen, da greifen zwei alte Damen in einem durch Fenster einsehbareren Raum nebenan nach einem ihrer Wachs-Objekte. „Die fassen das einfach an – ich glaub es nicht!“ Irgendwie vermittelt die verfallende ehemalige Lohmann-Fabrik nicht die Ehrfurcht vor der Kunst wie ein Museum.

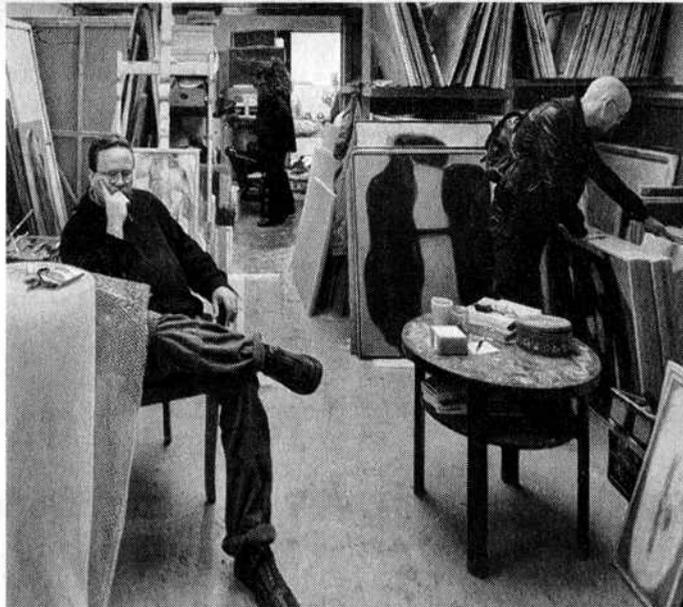
Der Ort hat seine Eigenheiten. Alle Uhren sind hier auf Zwölf stehengeblieben, an vielen Stellen regnet es durchs Dach. Ein Gesamtkunstwerk, das langsam verschimmelt. Wie viele Installationen sich hier insgesamt befinden, kann Luise Krolzik spontan gar nicht mehr sagen.

„La Fabrica“ ist mit 4.000 Quadratmetern das größte von 59 Ateliers, die bei den „Offenen Ateliers“ teilnehmen. Dafür will Luise Krolzik auch von jedem Besucher drei Euro Eintritt haben. Seit vier Jahren wirkt sie im Fabrikgebäude. Mit ihrer ersten Bewerbung zur Teilnahme war sie damals noch bei der Vereinsjury durchgefallen. Inzwischen

ist sie zum dritten Mal dabei. Über verwinkelte Gänge erreicht man unzählige Räume, jeder davon anders gestaltet. Der Eindruck des Orts an sich ist stärker als die Kunst. Fast überall wirkt er menschenleer und verlassen.

Richtig viele Besucher locken die Offenen Ateliers an diesem Nachmittag noch nicht an. Inzwischen findet im ersten Stock ein Gitarrenkonzert mit Juan Carlos Arancibia statt. Gitarrenklänge hallen durch alle Etagen der Fabrik. Solch filigrane Akustikerlebt man selten.

Etwas versetzt von der Baustelle Detmolder Straße liegt das Atelier von Gitta Klisa. Über einen Hof, durch den Garten, die Treppe hinab erreicht man den Kellerraum, in dem die Fotografin und Malerin zeichnet und Fotos am Computer „entwickelt“. Zeichnungen und Fotos liegen auf Tischen aus. „Stille Orte“ ist ihr Thema. Orte der Stille, Fotos die von der Abwesenheit des Menschen erzählen, fein komponiert und farblich gestaltet, charakterisieren die Arbeit der Fotografin. Auch in kleinen abstrakten Zeichnungen spiegelt sich ihr fotografischer Kompositionsstil wider. In den 70er Jahren hatte Gitta Klisa bei Gottfried Jä-



Bei Ulrich Linke: Der Künstler (l.) sinniert, ein Besucher (r.) blättert durch die Bilder.

ger und Karl Martin Holzhäuser am Fachbereich Gestaltung Fotografie studiert. Besucher sind an diesem Tag noch nicht in ihr Atelier gekommen.

Von Wohnhäusern umgeben, in einer ehemaligen Tischlerwerkstatt, Ulrich Linke. Ein lichtvoller Raum. Während der Künstler es sich bequem im Sessel macht, sichten drei Besucher seine überall herumstehenden

Werke. Die Figur, das Tuch, der Stein und das Wasser sind noch immer seine malerischen Themen. Unter dem Aspekt von „Auflösung und Zusammenfügung“ bringen diese Motive Existenzielles zum Ausdruck.

Selbst wenige Besucher können es bei Hinrich Schmieta in der Meller Straße in seinen zwei kleinen Arbeitsräumen eng werden lassen. Kreativ kommuni-



Aufmerksam: Computerkünstler Hinrich Schmieta erklärt einer Besucherin seine Kunst (Aufnahme mit der Panoramakamera).

ziert man über Kunst oder schweigt inspiriert. Ein aus weißem Papier zusammengeklebter lebensgroßer Fuchs steht auf einer Hobelbank. Den Bastelbogen dazu hatte Schmieta am PC konstruiert. Der Fuchs sollte ursprünglich als Vorlage für einen animierten Trickfilm dienen, bei dem solch ein konstruiertes Tier durch den Tierpark Olderdissen schnürt. Aber bei Hinrich

Schmieta kann die Kunst schnell andere Wege als die geplanten nehmen. Seine hölzerne Zeichenmaschine, mit der man die Wand im Nebenraum bemalen kann, ist auch noch in der Erprobungsphase. Mal sehen, was daraus noch wird.

Vier von 59 Stationen in vier Stunden – das kann noch ein langer Weg durch die Offenen Ateliers werden.